

Die Radiopredigten

Auf Radio SRF 2 Kultur und Radio SRF Musikwelle gehört, zur Ergänzung notiert.
Es gilt das gesprochene Wort

Christian Ringli, evangelisch-freikirchlich

7. August 2022

Spannungsvolle Kumpanen

Mt 11,25; 22,37 / Röm 12,1f. / 1. Kor 1,18-29; 13,2; 14,19f

«Alles, nur das nicht!» Die Stimmung des Verstandes sank mit einem Schlag in den Keller. Dabei hatte er sich doch so auf die dreiundachtzigste Ausgabe des jährlichen Fahrewalder Jassturniers gefreut. Endlich wieder einmal Jassen! Endlich wieder einmal einen Nachmittag lang Strategien überlegen, Wahrscheinlichkeiten berechnen, Trümpfe zählen. Der Verstand konnte es kaum erwarten, bis ... – ja bis er an der grossen Übersichtstafel im Foyer liest, mit wem es ihn dieses Jahr ins Jassteam verschlägt. Das durfte nichtwahr sein! Ausgerechnet mit dem Glauben.

Dem Glauben ging's dabei ziemlich ähnlich. Egal mit wem, einfach bitte nicht mit dem Verstand! Jener, der immer meint, er wisse alles besser. Der immer rechnet und logisch überlegt und am Schluss klugscheisserhaft sagt: «Das konnte man ja kommen sehen». So eine verkopfte Spassbremse!

Beide starteten somit das diesjährige Fahrewalder Jassturnier im akuten Krisenmodus. Entsprechend kühl, ja regelrecht antarktisch war das Klima, als sich die beiden, ein flusenreicher Jassteppich zwischen ihnen, gegenüber sass. Der Verstand starrte finster vor sich hin, während der Glaube ignorant mit dem kleinen Schwamm die Kreidetafel putzte, die doch eigentlich schon lange sauber war. «Nur dass wir uns verstehen», knurrte der Verstand, «wenn ich das Nell ausspiele, musst du es jeweils nicht mit dem Bauer abstechen!» «Pha, stich du dir doch ins eigene Bein!», fauchte der Glaube zurück. «Meinst du eigentlich, du wärst der einzige, der beim Jassen nachdenkt?» «Ja!», meinte der Verstand selbstgefällig. «Du hingegen glaubst naiverweise einfach alles. Du würdest es sogar glauben, wenn der Gegner fünf 'Sieben' weisen würde.» «Und du, du arroganter Besserwisser? Du meinst dafür, dass die Karten, die du in der Hand hältst, alles seien, das existiert. Und vergisst dabei, dass es noch siebenundzwanzig andere Karten im Spiel hat, die du nicht siehst. Hast du je in deinem Leben 'geschoben'? Nein, immer nur selber machen!» «Du

musst gar nichts sagen! Weisst du noch letztes Jahr: Machst du doch Vorhand Trumpf mit dem Nell zu zweit – im Glauben, der Partner habe dann schon noch was Gutes.» «Das war nicht ich. Das war die Hoffnung.», verteidigte sich der Glaube eingeschnappt, aber der Verstand grinste bloss hämisch: «Ja, ja, die Hoffnung. Die ist doch genau gleich wie du. Ihr zwei zusammen würdet in eurer irrationalen Naivität regelmässig in Kontermatches hineinlaufen.» «Ja und du?», gab der Glaube bissig zurück, «Du meinst dafür, du kannst alles voraussehen – und am Ende kommt es trotzdem ganz anders. Zudem meinst du in deiner Arroganz, du bräuchtest kein Glück.» «Pha, Glück!» Der Verstand verdrehte seine stahlblauen Augen. «Jassen ist eben kein Glücksspiel, sondern offiziell als ‘Geschicklichkeitsspiel’ deklariert». «Aha, kein Glücksspiel sagst du. Vermutlich schaust du deshalb die ganze Zeit so unglücklich in die Welt. Geh doch nach Hause und spiele Schach!»

Glaube und Verstand sind zwei spannungsvolle Kumpanen. Manch einem scheinen sie gar unvereinbar. Wer glauben will, muss seinen Verstand einschränken – oder umgekehrt. Diese Haltung führt zu zwei Welten: zum einen Orte und Kulturen, in denen das scharfe Denken gepflegt wird, der Glaube aber verkümmert und als unvernünftig gilt. An anderen Orten wird eifrig geglaubt, aber das Denken muss, wie man so schön sagt, beim Eingang an der Garderobe abgegeben werden, weil Wissenschaft und Verstand zum Feindbild geworden sind.

Glauben oder Denken: Mich hat dieses Entweder-Oder nie überzeugt. Dies nur schon deshalb, weil es in der Vergangenheit viele blitzgescheite Menschen gab, die scharf nachgedacht und gleichzeitig tief geglaubt haben. Der christliche Glaube hat das Denken über viele Epochen hinweg hochgeschätzt und gefördert. «Credo ut intelligam». Ich glaube, um zu erkennen – war beispielsweise der Leitsatz Anselms von Canterbury. Der Glaube soll den Intellekt freisetzen, seine Aufgabe wahrzunehmen. Zugegeben, das ist der Kirche nicht immer gelungen. Aber zumindest wenn man durch die Bibel blättert, erhält das Denken, der Verstand einen ziemlich hohen Stellenwert – nicht im Sinn eines IQ-wer-ist-gescheiter-Quiz, sondern als ein wichtiges Werkzeug für ein Leben, für Beziehungen, die gelingen. Ein paar Kostproben gefällig?

Liebe Brüder und Schwestern, seid nicht Kinder, wo es um den Verstand geht. Seid unbedarft, wo es um Bosheit geht, im Verstand aber seid vollkommen! Das schreibt Paulus an die Gemeinde in Korinth. Oder im Römerbrief schreibt er: *Dies sei euer vernünftiger Gottesdienst!* Im griechischen Urtext steht hier das Wort «logikos», logisch, ein logischer Gottesdienst also. *Fügt euch nicht ins Schema dieser Welt, sondern verwandelt euch durch die Erneuerung eures Denkens, dass ihr zu prüfen vermögt, was der Wille Gottes ist: das Gute und Wohlgefällige und Vollkommene.* Und auch Jesus gab seinen Mitmenschen folgenden Rat: *Seid klug wie die Schlangen!* Und dies, obwohl die Schlange in der jüdischen Tradition bekannterweise einen zwielichtigen Ruf hatte.

Die Bibel, eine Ode an den Verstand? Naja, es gibt durchaus auch kritische Stimme in dem Glaubensbuch – interessanterweise sind's die genau gleichen Stimmen, die ich eben erst zitiert habe. Jene, die die Wichtigkeit des Verstandes gerade noch so fett herausgestrichen haben, können auch warnende Töne anschlagen. Derselbe Apostel Paulus in demselben Brief an die Korinther schreibt beispielsweise: *Zunichte machen werde ich die Weisheit der Weisen, und den Verstand der Verständigen werde ich verwerfen. Hat Gott nicht die Weisheit der Welt zur Torheit gemacht? Da sind in den Augen der Welt nicht viele Weise, nicht viele Mächtige, nicht viele Vornehme. Im Gegenteil: Das Törichte dieser Welt hat Gott erwählt.*

Oder auch Jesus wird im Matthäus-Evangelium kurz nach seinem «Seid-klug-wie-die-Schlangen!»-Satz folgendermassen zitiert: *Ich preise dich, Vater, Herr des Himmels und der Erde, dass du dies vor Weisen und Klugen verborgen, es Einfältigen aber offenbart hast.*

«Ja, was jetzt?» will man dazwischenrufen. Die Vernunft, der Verstand, die Weisheit – wie immer man sie nennen will – sie sind laut den Zeugen der Bibel wunderbare Werkzeuge von uns Menschen in dieser Schöpfung, solange sie sich in den Dienst von etwas Höherem stellen. Sobald sie sich aber selbst zum Höchsten erklären, wird's schwierig. Das Höchste nämlich – da sind sich die Zeugen einig – ist in dem zu finden, was die deutsche Sprache mit dem Wort Liebe zu beschreiben versucht.

«Liebe Gott und deine Mitmenschen mit deinem ganzen Verstand!» Oft hat man heute den Eindruck, dass rund um die Liebe eine verstandesfreie Zone herrscht. Liebe kommt und geht, unkontrollierbar, gefühlsdominiert. Wer das glaubt, verwechselt Liebe mit Verliebtheit. Ich glaube mit der Bibel, dass wenn es um die Liebe geht, der Verstand eine der wichtigsten Hilfen ist, damit sie sich entfalten kann. Mit dem Denken, mit dem Verstand ganz beim anderen sein – das würde vermutlich so manche Partnerschaft retten. Und das Gleiche gilt auch für den Glauben: Ein Glaube, der nicht der Liebe dient, ist tot. Wenn ich mit meinem Glauben Berge versetzen könnte, aber diese Bergverschiebung wäre nicht von der Liebi motiviert, dann wäre es laut Paulus – heute würde man übersetzen – viel Lärm um nichts. Eine Kakophonie. Darum sind der Glaube und der Verstand für mich nicht zwei Gegensätze, sondern zwei Geschwister, die sich von verschiedenen Seiten dem Geheimnis der Liebe nähern, um sie ins Zentrum zu stellen, um sie zu bestaunen, um sie voll zur Geltung zu bringen.

Und so erlebten an jenem Samstag am dreiundachtzigsten Fahrewalder Jassturnier der Glaube und der Verstand am Ende ein kleines Wunder. Nachdem sie wegen ihrer unkooperativen Spielweise schon ziemlich bald vor dem Ausgestanden hatten, begannen sie sich nolens volens auf ihren Jasspartner einzulassen. Und dann kam dieses legendäre Spiel: Der Verstand entschied sich zum ersten Mal in seinem Leben zum «Schieben». Der Glaube machte in seiner Verzweiflung «Uneufe», und dies, obwohl er nur einen Dreifärber hatte.

Der Verstand hatte immerhin die Schilten, so dass der Glaube seinen Weis sagen konnte. Und der Verstand hörte ausnahmsweise sogar zu. Und so ging es plötzlich hin und her. Der eine übergab dem anderen die Farbe. Jener spielte diesem dessen Wand frei, so dass er das Spiel wieder übernehmen konnte. Am Schluss machte der Verstand gar noch mit dem «Rosen Ober» einen Stich, obwohl er selbst nicht mehr gewusst hatte, dass dieser ja «Bock» ist. Ein dreifacher Match!

Sie schüttelten sich zaghaft die Hände. Und selbst wenn sie am Schluss trotzdem verloren – der Rückstand vom Anfang war einfach zu gross – gingen sie doch mit dem Bewusstsein nach Hause, in diesem Hin und Her, diesem «dem anderen das Spiel übergeben und es wieder zurückerhalten» zumindest einen Funken dessen gespürt zu haben, worum es beim Jassen eigentlich geht. Denn wenn man es so sieht, mit ganz viel Goodwill, dann steckt sogar in diesem uralten, traditionellen Schweizer Spiel ein Hauch von göttlicher Schönheit.

*Christian Ringli
BewegungPlus Grenchen
Mühlestrasse 9, 2540 Grenchen
christian.ringli@radiopredigt.ch*

Auf Radio SRF 2 Kultur und auf Radio SRF Musikwelle um 10.00 Uhr

ISSN 1420-0155, Herausgeber: Katholisches Medienzentrum, Reformierte Medien. Jahresabo per Kalenderjahr zu Fr. 45.-- als PDF-Datei. Einzel-Expl. im Kopie-Verfahren für Fr. 3.-- über Radiopredigt, Postfach 1914, 4001 Basel. Alle Rechte, auch die des auszugsweisen Nachdruckes, jegliche Reproduktion sowie Übersetzungen bleiben vorbehalten. Bestellungen und Elektron. Versand: Radiopredigt c/o Reformierte Medien, Pfingstweidstrasse 10, 8005 Zürich, mail: abo@radiopredigt.ch Produktion: Reformierte Medien, Zürich